

Der Job ihres Lebens

Von Jann Weckel

Mit dem Programm „MobiPro-EU“ der Agentur für Arbeit kommen junge EU-Bürger nach Deutschland, um hier einen Beruf zu erlernen – mit Aussicht auf eine bessere Zukunft als in ihrem Heimatland. Jann Weckel hat fünf Griechen getroffen, die seit kurzem in Bamberg sind.

Ein karger, weiß gestrichener Raum, bestückt mit ebenso weißen Tischen und simplen Holzstühlen. Eine weiße Tafel, ein alter Kassettenrekorder, auf jedem Tisch Lehrbücher der deutschen Sprache. Dieser Unterrichtsraum ist pragmatisch, rein funktional; gelegen im Erdgeschoss von Gebäude A des Beruflichen Fortbildungszentrums (bfz gGmbH) Bamberg, mitten im Industriegebiet Lichtenhaidestraße. Doch die Menschen, die hier bis zu acht Stunden am Tag lernen, hoffen auf viel mehr, als auf eine reine berufliche Weiterentwicklung. Sie hoffen auf ein neues Leben.

„The Job of my Life“, oder auch „MobiPro-EU“, nennt sich das Programm der Agentur für Arbeit, das fünf junge Griechen nach Bamberg geführt hat. Vor etwas mehr als zwei Wochen sind sie nach Deutschland gekommen. Das Konzept des Programms ist folgendes: Junge EU-Bürger, die in ihrem Heimatland keine Anstellung finden, bekommen die Chance, in Deutschland einen Beruf zu erlernen. Zum Beispiel Bäcker, Metzger oder Installateur. Denn in diesen Bereichen herrscht hierzulande Fachkräftemangel, den es auszugleichen gilt. Das Programm beinhaltet zur Vorbereitung einen Sprachkurs im Heimatland, der später in Deutschland fortgesetzt wird. Dieser Sprachunterricht führt die fünf Griechen täglich in die Lichtenhaidestraße. Zeitgleich absolvieren die Kandidaten ein Praktikum. Ist der Arbeitgeber überzeugt, steht einer Berufsausbildung und womöglich einem Leben in Deutschland nichts mehr im Wege.

Eine neue Heimat. Christina (28).

Christina hat sich lange durchgeschlagen. Sechs Jahre arbeitete sie in ihrer Heimatstadt Piräus als Verkäuferin bei verschiedenen Arbeitgebern, später unterrichtete sie sogar Englisch. Doch dann kam die Arbeitslosigkeit, für mehr als zwei Jahre. Die Unzufriedenheit mit ihrer persönlichen Lage, und auch mit der ihres Heimatlandes, sorgte für den Entschluss, nach Deutschland zu gehen. „Griechenland ist ein wunderschönes Land, aber es wird von

schlechten Menschen registert.“ Während sie darüber spricht, verhärtet sich ihre Miene. Die Situation sei in Ballungsräumen wie dem Großraum Athen, zu dem Piräus gehört, noch schlimmer als auf dem Land. Die Arbeitslosenquote junger Menschen, die unter 30 Jahre alt sind, kratze an der 70 Prozent-Marke. Deutschland ist eine neue Hoffnung, eine neue Heimat: „Ich habe mich sofort gefühlt, als würde ich hier hin gehören“, sagt Christina mit einem kleinen Lächeln. Zurück möchte sie nicht. Die 28-Jährige absolviert, wie drei ihrer Mitstreiter, ein Praktikum in einer Bäckerei. Das frühe Aufstehen ist dabei kein Problem, die Motivation ist da. „Ich mag es, zu lernen.“

Neue Erfahrungen. Alexandros (23).

Das Bäckerhandwerk in Deutschland unterscheidet sich in einigen Punkten doch deutlich vom griechischen. „Hier gibt es sehr viele verschiedene Arten von Brot, und so etwas wie Brezeln haben wir auch nicht“, erklärt Alexandros. Er ist 23 Jahre alt, und neben der Suche nach einem Job, gab es für ihn auch noch andere Gründe am Programm der Agentur für Arbeit teilzunehmen: „Ich wollte eine neue Erfahrung machen, einfach mehr lernen.“ Seit knapp zwei Wochen sind er und seine Mitstreiter nun in Deutschland, Heimweh spürt er bisher nicht. „Aber man vermisst natürlich Freunde und Familie.“ Auch Alexandros ist nicht begeistert von der Entwicklung Griechenlands. Er findet, die Menschen dort hätten eine Mitschuld an der Misere in Griechenland, schließlich hätten sie die regierenden Politiker gewählt. Eine Rückkehr dorthin hat in seinen Zukunftsplänen keinen Platz: „Man kann hier angenehm leben. Deutschland ist ein schönes Land, um zu bleiben.“

Sauberkeit und Ordnung. Nikos (32).

Der älteste im Bunde ist Nikos. Mit 32 Jahren einen Schritt in ein fremdes Land zu machen, ist keine leichte Entscheidung. Doch er hat sie getroffen, bevor es zu spät war. Das Alterslimit des „MobiPro-EU“ liegt bei 35 Jahren. Nicht als Bäcker, sondern als Installateur versucht er sein Glück. In dieser Branche in Griechenland Fuß zu fassen, war aussichtslos: „Es gibt keine Arbeitsplätze und auch kein Geld.“ Aus ihm spricht keine Euphorie, aber vorsichtige Zufriedenheit und Optimismus: „Mein Boss ist gut, und mein Zimmer ist auch in Ordnung.“ Sollte die Arbeit auch in Zukunft stimmen, könne er sich gut vorstellen zu bleiben, sagt er, denn Bamberg hat es ihm bereits angetan: „Die Stadt ist wunderschön und die Leute angenehm ruhig. Außerdem halten sie sich an Regeln, zum Beispiel im Verkehr. Und es ist sauber.“

Ein Kindheitstraum. Effie (23).

In Griechenland einen Job zu bekommen, ist nicht einfach. Doch selbst wenn man es geschafft hat, ist die Lebensgrundlage nicht gesichert. Man arbeite sechs Tage die Woche, teilweise bis zu zehn Stunden, und am Ende blieben etwa 400 Euro, berichtet die 23 Jahre alte Effie. In ihrer Heimat Saloniki hatte sie als Konditorin gearbeitet, Bäckerin zu werden, war schon immer ihr Traumberuf. Deutschland sei dafür „einfach ein guter Ort“, sagt sie strahlend. Viel Freizeit bleibt ihr gegenwärtig nicht: Schon früh morgens muss Effie in der Backstube stehen, dann bis zu acht Stunden zum Unterricht antreten. Deutsch ist für alle fünf Kandidaten keine einfache Angelegenheit: „Der Sprachkurs in Griechenland lief über Skype, das war nicht sehr hilfreich“, erzählt sie mit gequältem Gesichtsausdruck. Mit Englisch und der Hilfe ihrer Kollegen und Mitmenschen kommt sie aber zurecht: „Sie versuchen immer mir zu helfen.“ Ihre Wünsche für die Zukunft formuliert sie knapp: „Die Sprache lernen und hier bleiben!“

Reisen und leben. Despoina (27).

Despoina hat eine ähnliche Berufsgeschichte wie Effie hinter sich. Auch sie hat als Konditorin gearbeitet, war für zwei Jahre sogar in Zypern. „Ich wollte nicht mehr in Griechenland arbeiten, das ist einfach sehr schwierig“, berichtet sie. Doch auch in Zypern wurde sie nicht glücklich. Mit 27 ist sie nun in Deutschland angekommen. „Ich konnte keine Arbeit finden, außer als Köchin. Als ich im Internet nach Stellen gesucht habe, bin ich auf eine Anzeige zu diesem Programm gestoßen.“ Ihr Ziel sei immer gewesen, mit ihren Händen „aus nichts etwas herzustellen“, wozu sie nun in einem angenehmen Umfeld die Gelegenheit bekommt. „Die Leute sind sehr nett. Wenn ich ihnen sage, dass ich nicht gut Deutsch spreche, dann helfen sie mir.“ Doch es wird besser: „Ich denke, ich lerne jeden Tag hinzu. Ich lerne eigentlich sehr leicht.“ Welche Träume sie für die Zukunft hat? Ihr Blick wandert in die Ferne, nachdenklich sagt sie: „Ich träume lieber auf kurze Sicht, die Zukunft ist so weit weg.“ Jeden Tag so gut leben wie es geht, das sei ihr wichtig. Doch das Reisen ist ihre große Leidenschaft. Vorzugsweise zieht es sie immer dorthin, wo die Europameisterschaft im Basketball stattfindet. Und für eine Freundin des Basketballs ist Bamberg sicherlich ein ganz guter Ort. Dann steht sie auf und geht zurück zu ihren vier Landsleuten, um weiter den sprachlichen Grundstein für ihre Zukunft zu legen. Zurück in den kargen, weiß gestrichenen Raum.